

Newsletter Juni 2021

## Mildes Wachstum

Peter Achten, Peking

**China negativ darzustellen – Neudeutsch: Chinabashing – ist im Westen zwar nicht neu, doch in den letzten Monaten und Jahren deutlich lauter geworden. Dabei wäre ein Blick auf Wesentliches angezeigt. Zum Beispiel auf Chinas Volkszählung, den neuesten Fünfjahresplan (2021-25) oder eine Grundsatzrede von Staats- und Parteichef Xi Jinping. Aber auch ein Blick weiter zurück bis hin zu Meister Kong und Meister Sun sowie die Kaiser würden mehr interkulturelle Klarheit bringen.**

Doch selbst neueste chinesische Dokumente sind, weil zu lang und detailliert, für westliche Medien selten gut für eine Schlagzeile. Dennoch wäre mehr Aufmerksamkeit geboten. Die Zukunft Chinas wird transparenter. Nachdem Peking die Veröffentlichung der neuesten Zahlen der im November und Dezember durchgeführten Volkszählung zweimal aus technischen Gründen verschoben hatte, begann im Westen das Werweisen. Die renommierte Financial Times prognostizierte mit Hinweis auf «glaubwürdige Quellen» einen Rückgang der chinesischen Bevölkerung. Die copy-paste-Medien in Europa und Amerika verbreiteten das Gerücht trotz eines sofortigen Dementis des Nationalen Statistikbüros in Peking weiter. Den chinesischen Statistiken, so der Grundton der anti-chinesischen Kampagne im Westen, sei ohnehin nicht zu trauen.

### Präzision und Professionalität

Was die Volkszählungen betrifft, kann sich das Reich der Mitte im Gegensatz zum Westen immerhin auf eine mehr als zweitausendjährige Tradition berufen. Heute gehört China bei der Erhebung des Zensus zu den modernsten Nationen der Welt. Die Statistiken haben im Übrigen seit Beginn der Reform 1980 an Präzision und Professionalität gewonnen und können sich durchaus mit den modernsten westlichen Staaten messen. Zu Maos Zeiten zwischen 1949 und 1976 allerdings wurden Statistiken für politische Zwecke missbraucht. Beim Grossen Sprung nach Vorn (1958-61) etwa mit der katastrophalen Hungersnot mit je nach Schätzung 35 bis 45 Millionen Toten wurden Rekordernnten nach oben gemeldet mit dem Resultat, dass China Getreide und Reis ins Ausland exportierte. Der grosse Revolutionär und Reformier Deng Xiaoping half dann in den ersten Reformjahren der Erkenntnis zum Durchbruch, dass ein moderner Staat ohne möglichst präzise Daten nicht zu führen sei. In den 1990er-Jahren brachte dann der beliebte Premier Zhu Rongji Chinas Statistik auf den neuesten Stand.

## «Alternde Gesellschaft»

Die Volkszählung 2020 brachte nichts grundlegend Neues zutage, sondern bestätigte einen seit gut zwei Jahrzehnten sich abzeichnenden Trend. «Ein mildes Wachstum im letzten Jahrzehnt und eine alternde Gesellschaft», so der Chef des Nationalen Büros für Statistik Ning Jigzhe. Bei einer Bevölkerung von jetzt 1,412 Milliarden (2010: 1,34 Mrd) sind 264 Millionen älter als 60 (18,7% der Bevölkerung) und 190,64 Millionen älter als 65 (13,5% der Bevölkerung). Verläuft der Trend weiter so, werden zur Jahrhundertmitte 35% der Bevölkerung oder 435 Millionen über 60 Jahre alt sein. Oder anders ausgedrückt: kommen heute auf einen Rentner zwei Arbeitende, wird das Verhältnis 2050 1 zu 1 sein. Im März bereits hat die Regierung angekündigt, das Rentenalter für Männer, derzeit 60, und für Frauen, derzeit 55, langsam anzuheben. Insgesamt eine knifflige Aufgabe für die Regierung, denn was die Renten betrifft, ist China, im Gegensatz zu den Industriestaaten, zunächst arm und dann erst womöglich reich. Die negativen Auswirkungen auf den Wohlstand sind absehbar. Für China gilt im nächsten Jahrzehnt, die Falle des Mittleren Einkommens zu vermeiden.

## Neugeburten rückläufig

«Die arbeitende Bevölkerung», so der Chef des Nationalen Büros für Statistik, «nimmt Jahr für Jahr langsam ab». Beim Zensus 2020 waren es noch 894 Millionen oder 6,79% weniger als 2010. Die unter 14 Jahre alten nahmen hingegen gegenüber 2010 mit plus 1,35% leicht zu und machen mit 253 Millionen oder 17,95% der Gesamtbevölkerung aus. Die Neugeburten sind seit fünf Jahren stark rückläufig. 2016 wurden noch 18 Millionen gezählt, 2017 17 Mio, 2019 14,65 Mio und 2020 noch 12 Mio. Der chinesische Sozialwissenschaftler Liang Jianzhang meint dazu: «Ohne starke politische Intervention werden Chinas neue Geburten wahrscheinlich unter 10 Millionen fallen, mit einer Fruchtbarkeitsrate tiefer als in Japan und vielleicht die tiefste auf der Welt». Chinas Fruchtbarkeitsrate betrug nach dem Zensus 2020 1,3 Kinder pro Frau (Japan 1,39, Europa 1,5).

## 2100: Eine Milliarde

Doch auch eine höhere Fruchtbarkeitsrate wird China nicht mehr zum Wachsen bringen. Nach Schätzungen von chinesischen Sozialwissenschaftlern wird China in fünf bis sieben Jahren den Bevölkerungshöhepunkt erreichen und danach bis 2050 auf 1,364 Milliarden und bis zum Jahrhundertende auf 1 Mrd. sinken. Im Übrigen sind fallende Geburtenraten seit der 1. Industriellen Revolution vor 250 Jahren eine unausweichliche Folge des wirtschaftlichen Wachstums. Das war im Westen, Südkorea oder Japan so, und so ist es bereits jetzt in China.

## Ein-Kind-Familienpolitik

Die Ein-Kind-Familienpolitik, die 2016 aufgegeben wurde, soll nach westlichen Kommentaren die Wurzel allen Übels sein. Das ist natürlich blanker Unsinn. Schon zu Maos Zeiten wurde Familienpolitik betrieben, aber sehr uneinheitlich und nicht konsequent. Mao selbst sprach sich während der Grossen Proletarischen Kulturrevolution (1966-76) gar für mehr und mehr Chinesinnen und Chinesen aus. In diesem Zusammenhang bezeichnete er Amerika als «Papiertiger», weil China bei einem Angriff mit Atombomben der grossen Bevölkerung wegen nicht zu besiegen sei. Deng Xiaoping dagegen führte 1980 die Ein-Kind-Familienpolitik ein mit der Begründung, das wirtschaftliche Wachstum für alle zu sichern. Ohne Ein-Kind-Familie, so chinesische Sozialwissenschaftler, zählte heute China 250 bis 400 Millionen mehr Chinesinnen und Chinesen. Unschwer sich vorzustellen, was das für die Wirtschaft und den Wohlstand bedeuten würde.

## Wichtige Hinweise

Die Volkszählung 2020 bietet darüber hinaus unzählige wichtige Hinweise auf den derzeitigen Zustand des Reichs der Mitte. Die Lebenserwartung ist mit 77 Jahren beispielsweise nah an jener der Industrienationen (USA 80, Japan 85, Schweiz 84), das Durchschnittsalter mit 37 Jahren relativ hoch (Schweiz 42, Japan 44, USA 36, Indien 27) oder die Urbanisierung mit 61 Prozent nah an jener der Industriestaaten. Auch ein Blick in Zahlen der Provinzen mag sich lohnen, nicht zuletzt auch, dass die Minoritäten – ja auch und gerade die Uiguren-Bevölkerung – in den letzten zehn Jahren gewachsen sind.

## Grundlegende Unterschiede

Die neue Realität Chinas lässt sich jedoch nicht nur aus der Gegenwart und jüngsten Vergangenheit erklären. Die Westler Marx und Engels mögen für Chinas Staats- und Parteichef sowie die neunzig Millionen Mitglieder der Kommunistischen Partei nicht ganz unwichtig sein, doch die vor zweieinhalbtausend Jahren lebenden Meister Kong (Politiker und Philosoph Konfuzius) und Sun (General und Philosoph Sunzi) sowie einige grosse Kaiser sind für das heutige Reich der Mitte prägender und einflussreicher. Dazu kommen grundlegende Unterschiede. In Ostasien ist die Familie, der Clan, das Land wichtiger als das Individuum. In der paternalistischen Gesellschaft wird der Befehl von oben in der Regel widerspruchslos akzeptiert. In China gab es beispielsweise während der Pandemie nirgends Demonstrationen gegen Maskentragen und behördliche Lockdowns. Im Unterschied zum Westen denken zudem Chinesinnen und Chinesen nicht in der Kategorie «entweder-oder» sondern im Schema «sowohl-als auch».

## Interkultureller Austausch

Diese und weitere Unterschiede erschweren den interkulturellen Austausch und das Verständnis. Der Westen freilich will seine Wertvorstellungen einer liberal-kapitalistischen Demokratie weltweit verbreiten und stellt sie als den Massstab schlechthin hin. Noch heute glauben viele westliche Politiker und Experten wie in den 1980er-Jahren und zu Beginn dieses Jahrhunderts an die Konvergenztheorie, wonach mit wirtschaftlicher Entwicklung automatisch Demokratie – westliche Demokratie selbstverständlich – folgen müsse. China dagegen will sein autoritäres staatskapitalistisches System nicht exportieren, jedoch ohne Eingriff von aussen weiter erfolgreich durchsetzen.

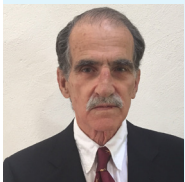
## Von Plato bis Sun Zi

Der Westen müsste gegenüber der chinesischen Kultur so offen sein, wie China gegenüber dem Westen. Die Überwindung des interkulturellen Grabens ist für China genau so schwierig wie umgekehrt. Doch westliche Autoren bis hin zu Plato, Aristoteles oder Clausewitz werden studiert. Viele Chinesinnen und Chinesen studierten und studieren im Ausland, zumal in Amerika. Der grosse Revolutionär und Reformler Deng Xiaoping schickte seine Kinder auf amerikanische Universitäten ebenso liess Staats- und Parteichef Xi Jinping seine Tochter in Amerika graduieren.

## Eigener Weg

Es wäre an der Zeit, dass westliche Experten, Politiker und Journalisten sich langsam vom wohlfeilen copy-paste-Chinabashing verabschieden und sich bei neuen chinesischen Dokumenten und alten chinesischen Philosophen kundig machen. Im Westen müsste langsam auch die Einsicht folgen, dass China einen eigenen, erfolgreichen Weg beschreitet. Chinesinnen und Chinesen unterstützen die Regierung und sind zufrieden. Das wird im Westen nicht wahrgenommen oder will nicht wahrgenommen werden.

Doch Politiker haben wohl keine Zeit zum Bücher lesen ebenso wenig wie auf möglichst viele Klicks bedachte junge Online-Journalisten. Schade. Für jene, die einen Anfang machen wollen sowie insbesondere für Unternehmer und Investoren, hier ein Lesetipp: Sun Zi – Die Kunst des Krieges. Aus dem Chinesischen übersetzt und kommentiert von Harro von Senger. Reclam 2021.



### **Peter Achten (1939) studierte Geschichte und Wirtschaft in Bern, Berlin, Paris und London.**

Er begann als Lokalredaktor in Basel und war Korrespondent in Spanien, Lateinamerika, den USA und Asien. 1975–86 bei der Tagesschau als Moderator, Produzent und zuletzt Stellvertretender Chefredaktor Information. Heute arbeitet Peter Achten als Asien-Korrespondent für in- und ausländische Radios, Zeitungen und Websites. Er lebt in Peking und Estavayer-le-Lac.

### **Disclaimer**

Die Informationen und Meinungen in diesem Bericht wurden von Portas Capital am angegebenen Datum erstellt und können sich ohne vorherige Mitteilung ändern. Der Bericht wurde einzig zu Informationszwecken publiziert sowie an eine ausgewählte Anzahl natürlichen und juristischen Personen unter Vertraulichkeit versandt. Der Bericht wurde ohne Berücksichtigung der Zielsetzungen, der finanziellen Situation oder der Bedürfnisse eines bestimmten Kunden erstellt. Die Informationen stammen aus oder basieren auf Quellen, die der Portas Capital als zuverlässig erachtet. Dennoch kann keine Gewähr für die Richtigkeit oder Vollständigkeit der Informationen geleistet werden. Die Portas Capital lehnt jede Haftung für Verluste aus der Verwendung dieses Berichts ab. Der Bericht enthält keinerlei Empfehlungen rechtlicher Natur oder hinsichtlich Investitionen, Rechnungslegung oder Steuern. Verweise auf frühere Entwicklungen sind nicht unbedingt massgebend für künftige Ergebnisse. Die Weiterverwendung des Berichts sowie damit verbundene Erkenntnisse dürfen nur mit ausdrücklicher Zustimmung von Portas Capital geschehen. Die Publikation des Newsletters oder Teile davon dürfen nicht in öffentlich zugänglichen Medien erscheinen.